kann. Mögen auch diese oder jene Kulturdenkmale den Luftbanditen zum Opfer fallen, an dem deutschen Geist und dem deutschen Wissen zur Kultur ändert der Luftkrieg nichts. Jung und alt kämpfen und schaffen in Deutschland, auf daß Deutschland lebe und auf daß deutsche Kultur unsterblich sei!

Hannsjakob Faber.

Sturmboote gegen Flugzeuge

Operationen längs der kalabrischen Küste

)(Rom. Der amtliche Bericht des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht lautet:

Unsre Sturmboote haben bei Operationen längs der kalabrischen Küste im Lauf der letzten Tage neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Marineeinheiten vernichteten ein weiteres Flugzeug.

Verbände des Gegners haben Sulmona, Catanzaro und einige Ortschaften Campaniens mit Bomben belegt, wobei sie in Salerno bedeutende Schäden verursachten.

Italienische Jäger haben in harten Luftkämpfen sechs Flugzeuge zum Absturz gebracht, während deutsche Jäger sieben Feindmaschinen abschossen. Drei weitre Flugzeuge des Gegners sind nach Absturz durch Flaktreffer am Boden zerschellt.

Anerkennung mit stärksten Vorbehalten

Die Antworten Englands und der USA. an das Algier-Komitee

)(Lissabon. Die britische Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten haben das französische Komitee der nationalen Befreiung in Algier anerkannt. Beide Regierungen haben durch Erklärungen die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen diese Anerkennung erfolgt.

Das Befreiungskomitee wird nur als Verwaltungsinstrument der französischen Ueberseegebiete anerkannt. Ausdrücklich wird betont, daß dies nicht eine Anerkennung einer Regierung von Frankreich oder des französischen Imperiums bedeute.

Selbst die dem Befreiungskomitee zugestandenen Verwaltungskompetenzen werden auf die Gebiete beschränkt, die die Autorität des sogenannten Befreiungskomitees anerkennen. Im Grunde genommen betrachten die Regierungen in London und Washington das Algier-Komitee gewissermaßen nur als englisch-amerikanischen Kolonialausschuß. Die politischen Kompetenzen, die das Komitee erstrebt hat, sind ihm nicht zugebilligt worden. Im übrigen behalten sich England und die USA. das Recht vor, in jedem Einzelfall den Umfang der verwaltungsmäßigen Zuständigkeiten des Algier-Komitees von einer Untersuchung abhängig zu machen. Ferner werden die Beziehungen mit dem französischen Komitee den militärischen Notwendigkeiten der englisch-amerikanischen Oberbefehlshaber untergeordnet. Die Vertreter Englands und der USA. bei dem Algier-Komitee tragen keine diplomatische Bezeichnung.

Wieder ein türkisches Schiff von Sowjet-U-Boot versenkt

Ankara. Abermals ist ein türkisches Schiff von einem U-Boot „unbekannter" Nationalität im Schwarzen Meer versenkt worden. Der Fall ereignete sich in der Nacht zum 25. August. — Der türkische Dampfer „Pilnag" von 100 BRT., der mit einer Besatzung von sechs Mann und fünf Passagieren sowie einer Ladung von Bauholz Igneada in Richtung Istanbul verlassen hatte, wurde in der Höhe von Karasburun, vier Meilen von der türkischen Küste, von einem U-Boot torpediert. Das Schiff sank sofort. Sämtliche Passagiere und die Besatzung konnten sich retten.

Mißglückter Angriff auf Hankau

Schanghai. Etwa 20 USA.-Flugzeuge, die auf Seiten Tschungkings kämpften, versuchten am Dienstag nachmittag einen Angriff auf Hankau. Sie wurden jedoch, wie ein japanischer Frontbericht meldet, noch vor Erreichen ihres Angriffsziels zum Kampf gestellt. Japanische Flieger schossen zehn USA.-Maschinen ab, sie selbst verloren drei Flugzeuge. Für die beim ersten USA.-Luftangriff auf Hankau am 21. August Geschädigten stellte die Hopeher Provinzialregierung auf Anregung des Präsidenten Wangtschingwei 10000 Dollar zur Verfügung.

Eine chinesisch-japanische Zeitungsunion in Nanking

)(Nanking. Mit Wirkung vom 1. September haben sich in Nanking die japanische Zeitung „Taluhsinpao" und die chinesischen Zeitungen „Minkuojihpao", „Chungpao", „Ringpao", „Wanpao" und „Shitaiwanpao" zu einer chinesisch-japanischen Zeitungsunion zusammengeschlossen. Die Vereinigung bezweckt die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den japanischen und den chinesischen Journalisten, den Austausch besonderer Nachrichten und die Regelung des Bezugs von Zeitungspapier.

Kurze Nachrichten

Der griechische Ministerpräsident Rhallys wandte sich mit aller Schärfe gegen die von den Feinden der Achse ausgestreuten Gerüchte und erklärte deren Verbreiter für Reichsfeinde.

Zu welchen verzweifelten Maßnahmen Roosevelt jetzt schon greifen muß, zeigt die Nachricht des „Exchange Telegraf" aus Washington, daß Roosevelt der Errichtung eines Denkmals für einen Neger, einen plötzlich verstorbenen Professor der Alabama-Universität, nicht nur zustimmte, sondern dafür sogar 30 000 Dollar bewilligte.

Ein brasilianisches Verkehrsflugzeug ist, von Sao Paulo kommend, dicht vor Rio de Janeiro im Nebel abgestürzt. Von den 21 Insassen der Maschine wurden 18 getötet, darunter der Erzbischof von Sao Paulo.

Das Gesetz zur Erfassung der französischen Arbeitskraft ist dahin abgeändert worden, daß die Altersgrenze für Männer von 55 auf 50 Jahre herabgesetzt worden ist.

Der frühere kanadische Premierminister Viscount Bennet sprach in einer Konferenz mit führenden Pressevertretern in London offen die Befürchtung aus, daß England, selbst wenn es den Krieg nicht verlöre, seine Imperium verlieren wird, wenn es sich nicht rechtzeitig gegen die Machenschaften der USA. zur Wehr setzt.

Die argentinische Regierung ernannte den Brigadegeneral Carlos von der Becke zum Generalstabschef des Heeres.

Der argentinische Techniker und Wirtschaftssachverständige Pedro Cozio, der früher einmal Gesandter seines Landes in Berlin war, ist, 70 Jahre alt, in Montevideo gestorben.

Der bekannte japanische Tankkonstrukteur und technische Armeeberater, Dr. Ing. Mushitoshi Ishihara, ist bei Probefahrten mit Kriegsfahrzeugen tödlich verunglückt.

Aus der Walachei wird das Auftauchen großer Wolfsrudel gemeldet, die am hellen Tag viele Schafe und sogar Pferde und Rinder zerrissen haben.

In der Provinz Anhui droht infolge des Sommerregens eine Ueberschwemmung des Huai-Flusses. Die Bevölkerung ist zur Erhöhung der Dämme mobilisiert worden.

—* Die Versicherungsfreiheit der Anlernlinge. Es sind Zweifel entstanden, ob für die Beitragsfreiheit zur Arbeitslosenversicherung bei Anlernlingen die Eintragung in die Anlernrolle Voraussetzung ist. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz stellt dazu fest, daß außerhalb der Organisation der gewerblichen Wirtschaft noch keine allgemeine Eintragungspflicht für Anlernverträge besteht. Die Eintragung kann daher als Voraussetzung für die Befreiung von den Beiträgen zum Reichsstock für Arbeitseinsatz nur in den Berufen gefordert werden, wo sie ausdrücklich angeordnet ist. In den übrigen Fällen genügt vorläufig der schriftliche Abschluß eines Anlernvertrags in einem anerkannten Anlernberuf.

—* Wettbewerbsverbot bei Dienstverpflichtung. Es ist die Frage entstanden, ob ein bestehendes Wettbewerbsverbot, z. B. ein zeitweiliges Verbot des Eintritts in ein Konkurrenzunternehmen, im Fall der Dienstverpflichtung wirksam ist. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz führt dazu in einem Erlaß aus, daß der Dienstverpflichtete durch einen staatlichen Hoheitsakt für eine Aufgabe von besonderer staatspolitischer Bedeutung verpflichtet wird. Die Dienstleistung kann durch Verpflichtungen aus dem bisherigen Arbeitsvertrag des Dienstverpflichteten nicht eingeschränkt werden. Ob und inwieweit ein Wettbewerbsverbot bei der Dienstverpflichtung berücksichtigt werden kann entscheidet das Arbeitsamt nach pflichtgemäßem Ermessen. Dabei wird es nach Möglichkeit den Einsatz so lenken, daß der Dienstverpflichtete nicht eine Beschäftigung übernehmen muß, die ihn in Widerspruch zu Treueverpflichtungen gegenüber seinem Betrieb zwingt. Letzten Endes wird freilich die Kriegswichtigkeit des neuen Arbeitsplatzes den Ausschlag geben müssen.

Druck und Verlag Langer & Winterlich, Riesa, Verleger, Betriebsführer und Verlagsleiter: Curt Langer; Hauptschriftleiter Hannsjakob Faber, sämtl. in Riesa. — Fnf 1287. — Preisliste Nr. 6 gültig. — Heute 8 Seiten.

Ausschneiden! Aufheben!

Sachgemäße erste Selbst- und Laienhilfe

Was ist bei einfachen Verbrennungen, bei Phosphorverbrennungen u. Augenverletzungen zu beachten?

Der Gaugesundheitsführer erteilt nach Gehör von Professor Dr. Bonkennel (Leipzig), Professor Dr. Martenstein (Dresden) und Professor Dr. Jetz (Leipzig) zur Selbst- und Laienhilfe bei einfachen Verbrennungen, bei Phosphorverbrennungen und Augenverletzungen bei Terrorangriffen folgende Ratschläge: Die mit Brandbomben und besonders mit Phosphorkautschukbomben durchgeführten Terrorangriffe der Feinde bewirken Brand der Kleidung und verursachen vor allem Verbrennungen und Verätzungen.

Eine sachgemäße erste Selbst- und Laienhilfe wird sich bei diesen Verbrennungen vielfach nicht nur als lebensrettend erweisen, sondern sie wird auch ausschlaggebend den Heilverlauf der Verbrennungen beeinflussen.

Was kann und soll der Laie bei solchen Verbrennungen tun, bis ihm ärztliche Hilfe zuteil wird?

1. Bei Brand der Kleidung:

Schnellstes Entfernen der brennenden Kleidungsstücke oder Löschen des Brandes mit Wasser durch Uebergießen oder durch Eintauchen in Badewannen oder sonstige Wasserbehältnisse. Steht Wasser nicht zur Verfügung, dann Wälzen auf dem Boden oder festes Einwickeln in Tücher oder Decken.

2. Bei Verbrennungen der Haut mit Brandrötung, Brandblasen oder Brandwunden:

Feuchter Verband, der dadurch hergestellt wird, daß man mehrere Lagen Gaze oder Leinewand oder ein sauberes, geplättetes Taschentuch, Mundtuch, für ausgedehnte Brandwunden auch Handtücher in Leitungswasser taucht, auf die Verbrennungsstellen auflegt und festbindet. Keinen luftdichten Verbandstoff über den feuchten Verband! Kein Ausdrücken des feuchten Verbandes, sondern überflüssiges Wasser abtropfen lassen! Brandblasen nicht aufstechen! Bei Verwendung von geplätteten Taschentüchern, Mundtüchern und Handtüchern werden die Innenfaltseiten auf die Verbrennungsstellen aufgelegt. Verbandpäckchen werden möglichst nicht zu feuchten Verbänden verwendet, sie dienen hauptsächlich zum Verbinden blutender Verletzungen. Es empfiehlt sich, Handtücher, Taschentücher, Mundtücher und kleine Stücke geplätteter Leinewand in der Luftschutzapotheke bereitzuhalten. An die Handtücher werden zum Festbinden zweckmäßig Bänder angenäht.

Bei größeren Verbrennungen gibt man Flüssigkeit zu trinken.

Bei ausgedehnten Verbrennungen, bei großen Brandblasen und besonders bei Brandwunden ist möglichst bald Rettungsstelle, Verbandplatz oder Arzt aufzusuchen.

3. Bei Phosphorverbrennungen:

Der von den Feindmächten benutzte Phosphor ist weiß oder farblos. Er entzündet sich an der Luft von selbst, auch schon bei Zimmertemperatur, und brennt mit gelblich-weißer, hell leuchtender Farbe. Der schmelzende und verspritzende Phosphor, besonders wenn er mit Kautschuk vermengt ist, haftet fest an den Kleidern, in den Haaren und auf der Haut.

Brennender Phosphor wird am einfachsten und schnellsten mit Wasser gelöscht

Jede mit Wasser gefüllte Wanne, jedes gefüllte Becken kann zum Lebensretter werden. Unter Wasser lassen sich gefahrlos die brennenden Kleider entfernen, unter Wasser kann der auf der Haut noch haftende Phosphor durch Abstreichen mit Messer oder Holzspatel beseitigt werden. Mit Phosphor verschmierte Haare werden abgeschnitten. Unter Wasser oder durch tüchtiges Uebergießen mit Wasser, am besten mit Gießkanne, ist eine bis in Unschädlichkeit gehende Verdünnung der entstehenden Phosphorsäure zu erreichen. Besser als Wasser wirken für die Unschädlichmachung der Phosphorsäure 1 Prozent Lösung von doppelkohlensaurem Natron oder 1 Prozent Sodalösung (2 Teelöffel voll Soda oder doppelkohlensaurem Natron oder 10 Tabletten zu je 1 Gramm auf 1 Liter Wasser). Damit wird zwar augenblicklich der Phosphorbrand gelöscht, aber die Weiterentzündlichkeit der haftenden Phosphorteile nicht beseitigt. Ein Löschen des brennenden Phosphors und die Verhütung der Selbstentzündlichkeit der Phosphorrückstände wird erreicht durch das wohl in den meisten Haushaltungen vorhandene übermangansaure Kali. Am zweckmäßigsten hält man übermangansaures Kristallpulver in einem gut verschlossenen Fläschchen oder in einer Büchse in der Luftschutzapotheke bereit. Im Bedarfsfall gibt man von den Kristallen so viele in ein mit Wasser gefülltes Gefäß, bis eine dunkelweinrote Lösung entstanden ist. Die Kristalle lösen sich schnell. Die Lösung wird entweder auf den brennenden Phosphor gegossen oder sparsamer und auch wirksamer dadurch aufgebracht, daß mit der Lösung stark angefeuchtete Tücher (saubere Taschentücher, Mundtücher, Handtücher) aufgelegt werden. Der Verband muß immer wieder frisch angefeuchtet werden. Ueber den feuchten Verband darf kein luftdichter Stoff! Mit Salben, auch Augensalben, oder mit Brandbinden sind Phosphorbrandwunden nicht zu verbinden. Helfer haben bei Phosphorverbrennungen ihre Hände durch triefend nasse Handschuhe, keine Lederhandschuhe, zu schützen. Bei Verletzungen der Augen mit Phosphor werden diese mit Wasser oder mit einprozentiger Lösung von doppelkohlensaurem Natron ausgespült. Alle Verbrennungen durch Phosphor müssen schnellstens dem Arzt zugeführt werden.

4. Augenverletzungen:

Zahlreich können u. U. Augenverletzungen und -schädigungen durch Rauch und Staub sein. Diese führen zu Bindehautreizungen und zu Schwellungen der Augen, so daß die Leute nicht mehr die Augen öffnen können und geführt werden müssen. Diese Rauchschädigungen der Augen sind im allgemeinen ungefährlich. Bis zur Behandlung durch einen Arzt, die immer notwendig ist, empfiehlt sich Ausspülen der Augen mit Wasser oder dreiprozentigem Borwasser. Kein Verband. Alle anderen Verletzungen der Augen und ihrer Umgebung sind mit Schutzverband mittels Verbandpäckchens, sauberem Taschentuch zu verbinden und bald und schnellstens dem Arzt oder Augenarzt zuzuführen. Rauchschäden und Augenverletzungen können weitgehendst durch das Tragen von Schutzbrillen (Autobrillen, Schutzbrillen gegen Höhensonne) mit seitlichem Abschluß verhütet werden. Solche Brillen sind besonders bei Feuerlöschversuchen aufzusetzen.

Aus dem kulturellen Leben

Der erste große Deutschlandkämpfer

Zu Huttens 428. Todestag am 31. August

Am 29. August 1523 starb in der Fremde in seinem Zufluchtsort in der Schweiz auf der Insel Ufenau im Züricher See der deutsche Reichsritter, Humanist und Deutschlandkämpfer von Hutten. Schon mit 36 Jahren hat ihn der Tod dahingerafft, als siechen Mann und Kämpfer, geächtet und aller Mittel entblößt, auf der Flucht vor tausend Nachstellungen seiner Feinde. Einst war er als Mönch dem Kloster Fulda entflohen und Student geworden, war als fahrender Scholar durch fast ganz Deutschland gewandert und war, aus Italien zurückgekehrt vom Kaiser Max, dem „letzten Ritter", mit dem Lorbeer zum deutschen Dichter gekrönt worden. Dann war er, das junge berühmte Mitglied angesehener Humanistenkreise in Deutschland und Italien, mit seinen kraftvollen Schriften und Gedichten für Luther und die Reformation tüchtig ins Zeug gegangen und fing an, seine Streitschriften deutsch zu schreiben. Er hatte ritterliche Händel gegen den Herzog Ulrich von Württemberg unternommen und war von Kaiser Karl V. in die Acht erklärt worden und vom Papst in den Bann. Auf der Ebernburg seines Freundes Sickingen, der „Herberge der Gerechtigkeit", fand er Schutz. Hier entwickelten beide ihr großdeutsches und konfessionsfreies Programm: für einen deutschen Kaiser ohne andre große Fürstenmacht im Vaterland, auf ein nationales Reichsheer der Ritterschaft und der Städte gestützt, und Befreiung des deutschen Volkes. Als Sickingen in der Fehde der Ritterschaft gegen einige Reichsfürsten gefallen war, war Huttens Bleiben in Deutschland nicht mehr. Nach langem Umherirren und nachdem dem kranken Landesflüchtigen sein vermeintlicher Freund in Basel, der berühmte aber nunmehr berüchtigte „große" Erasmus von Rotterdam, verraten und beinahe ausgeliefert hatte, hat der schweizerische Reformator Ulrich Zwingli dem Verfolgten die Freistätte auf der Insel Ufenau gegeben. Doch wurde hier bald der Tod sein Befreier. Mit ihm war einer der größten Deutschen aller Zeiten dahingegangen.

Aufnahme: Atlantic

Der niederträchtige Kampf gegen den toten Hutten und seine lebendigen Schriften hatten noch lange nicht aufgehört. Für Hutten waren allezeit wacker Melanchton und sein Kreis eingetreten, und Wieland und Herder nachher, ebenso die Sänger der Freiheitsbewegung von 1848, Herwegh und Freiligrath. Nikolaus Lenau aber wollte ein Epos „Hutten" schaffen, das mit den „Albigensern" und dem „Savonarola" einen Zyklus bilden sollte, und man kann sehr bedauern, daß er nicht mehr dazu kam.

Dafür aber hat Conrad Ferdinand Meyer dem großen „Vordeutschen" ein unvergängliches Denkmal in seiner episch-lyrischen Dichtung „Huttens letzte Tage" gesetzt.

Salzburg 1943

Theater und Musiksommer für Verwundete

Die feldgraue Uniform beherrschte in den Augusttagen dieses Sommers stärker als sonst das Straßenbild Salzburgs. Einzeln und in kleinen Trupps begegnete man den Soldaten, die sich von ihren Kameraden durch ein kleines Abzeichen im Knopfloch der linken Brusttasche unterschieden. Man sah dieselbe weiße Scheibe an der Tracht mancher DRK.-Schwester, die einen genesenden Schwerverwundeten geleitete, man sah das Zeichen an Uniformen der Waffen-SS, der OT., des RAD., aber auch an vielen deutschen Wehrmachtuniformen, deren linker Aermel ein fremdes Landeswappen aufwies.

Die ernsten Züge im Geschichtsbild der Stadt machten für die Gäste des diesjährigen Salzburger Theater- und Musiksommers mehr als für jedes frühere „Festspiel"-Publikum die Brücke bilden zu den künstlerischen Darbietungen im Theater und Konzertsaal. Gleichwohl war es nicht müßig oder gar weltfremd, daß Salzburg auch im vierten Kriegsjahr seine musischen Zeiten öffnete. Es galt, eine erreichbare Auswahl jener Menschen, die ihre Leistungen für das Ganze beispielhaft vollbracht haben und dabei vom Schicksal gezeichnet wurden — 90 vH. der Wehrmachtangehörigen waren Verwundete —, durch die Wiederbegegnung mit den unversiegten Kräften der deutschen Kultur, mit den Kunstwerten der deutschen Innerlichkeit aufzurichten, zu stärken und zu neuem Einsatz zu beschwingen: Soldaten, Rüstungsarbeiter, Bauern. Aus dem musischen Erlebnis wuchs ihnen das Wissen, worum es jenseits der materiellen Güter im deutschen Lebenskampf geht.

Die Leitung des Salzburger Theater- und Musiksommers verteidigte die Spitzenstellung, die sich diese Veranstaltungen in der kulturellen Truppenbetreuung errungen haben, mit einem Programm, das vom 4. bis 31. August sechs Aufführungen der „Zauberflöte", sechs „Arabella"-Vorstellungen, sechs Darbietungen der Goetheschen „Iphigenie auf Tauris" und je fünf Gastspielabende der Exl-Bühne mit Anzengrubers „G'wissenswurm" und „Meineidbauer" in den Theatern umfaßte, daneben acht Orchesterkonzerte der Wiener Philharmoniker unter namhaften Dirigenten, acht Kammermusikveranstaltungen verschiedener Ensembles und drei Konzerte Edwin Fischers mit seinem Kammerorchester.

Das Hauptereignis des Salzburger Theater- und Musiksommers 1943 war die Neuinszenierung von Mozarts „Zauberflöte". Clemens Krauß übernahm neben der musikalischen Leitung auch die Regie. Allen textlichen Deutungsproblemen, aber auch der Inszenierungskonvention wich er dabei aus, indem er auf den Stil der Uraufführung zurückgriff, um von hier aus vielleicht einen neuen Ansatz zur Bildung einer Aufführungstradition für Mozarts Werke zu gewinnen. Weil Mozarts Freund, Ratgeber und Textautor der „Zauberflöte", Emanuel Schikaneder, die Partie bei der Uraufführung spielte, übertrug Krauß den Papageno an Wiens volkstümlichen Schauspieler Paul Hörbiger und gab ihm als reizend verkleidete Papagena die Schauspielerin Gusti Huber zur Seite. Hörbiger entledigte sich der ungewohnten Aufgabe mit dem ihm eigenen Charme und einer achtenswerten Diskretion. Es blieb aber unvermeidlich, daß durch diese dramaturgische Akzentverlagerung — Hörbiger wußte fast jedem Satz des Papageno einen Lacherfolg zu verschaffen — und durch den Ausfall des Papageno als vollwertiger Sänger im Ensemble das Werk eine frappierende Popularität erhielt, die nach einer gewiß diskutablen Lösung der theatralischen Probleme der vokalmäßigen Zauberoper nunmehr musikdramaturgische Fragen aufwarf. Als Dirigent und durch die Besetzung der Hauptpartien mit erstklassischen Solisten bemühte sich Krauß, das Gleichgewicht im Rahmen seiner inszenatorischen Grundanschauung vom Charakter des Werkes zu wahren. Zu so anerkannten Sängern wie Georg Hann (Sarastro), Julius Patzak (Tamino), Irma Beilke (Pamina), Hans Hotter (Sprecher) und Josef Traxmann (Priester) gesellte sich mit viel versprechenden Koloraturen als Königin der Nacht die junge Hildegard Kapferer. Leistungsfähige Stimmen erster Fächer von großen Bühnen wirkten auch in kleineren Partien mit.

War also auch die zweite Mozart-Inszenierung der Salzburger Krauß-Aera ein lebendiger Beitrag zu den vielfältigen Bemühungen der deutschen Bühnen um einen neuen Mozart-Aufführungsstil aus den Werkelementen selbst, so war die vorjährige Inszenierung der „Arabella" von Richard Strauß durch die Ausgewogenheit von Werk und Wiedergabe in allen ihren Komponenten berufen, in diesem Jahre unverändert wiederholt zu werden.

Als Wertwiederholung, in der gleichen szenischen Rahmung der Freilichtbühne durch Wilhelm Reinking und dennoch neugeprägt, erschien in der Felsenreitschule auch Goethes „Iphigenie" wieder.

Entzogen das sublime Weltverständnis und der weitgespannte Kulturgeist Goethes neben der „Zauberflöten"-Musik den dafür empfänglichen Besucher am weitesten den Beschwernissen des Alltags, sie gleichzeitig von höchster Warte klärend und den geistig-seelischen Lebenswert der Kunst auch in harter Zeit am reinsten dokumentierend, so fühlten sich die auf Entspannung bedachten Zuschauer auf das lebhafteste angesprochen von der volksnahen Bauerndramatik Anzengrubers. Sie erschien im Landestheater mit Vorstellungen des „G'wissenswurm" und des „Meineidbauern". Dargeboten als ausgeglichenes Ensemblegastspiel der rühmlich bekannten Exl-Bühne mit hervortretenden Leistungen von Eduard Köck und Ilse Exl, verbreiteten diese Aufführungen teils das befreiende Lachen, teils die naive Erschütterung des echten Volksstücks.

Johannes Jacobi.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 11—11,30: Kleines Konzert mit Lied-, Tanz- und Filmmusik; 12,35—12,45: Der Bericht zur Lage; 15—16: Solistenmusik von Haydn, Mozart, Richard Trunk, Max von Schilling u. a.; 16—17: „Wenig bekannt, doch interessant" aus Nord und Süd; 17,15—18,30: „Dies und das für Euch zum Spaß"; 18,30—19: Der Zeitspiegel; 19,15—20: Frontberichte; 20,20—22: „Für jeden etwas."

Deutschlandsender: 17,15—18,30: Sinfonische Musik von Haydn, Mozart, Spohr; 20,15—21: Schubert und seine unbekannteren Lieder; 21—22: „Komponisten dirigieren": Cesar Bresgen.